

# FILEK *infos*

Ausgabe Juni 2020



**Wie können Werkstätten wieder öffnen?**  
Gemeinsames Positionspapier

**In bester Lage**  
Baubeginn für Inklusionshotel in Eutin

**„Der Virus soll weggehen!“**  
Umgehen mit der Krise

Liebe Leser\*innen,

mit Verkünden des „Lock-down“ machten wir alle im privaten wie im öffentlich Leben Erfahrungen, wie wohl keiner von uns sie je zuvor machen musste. Nicht nur, dass Annehmlichkeiten wie kulturelle Veranstaltungen oder Reisen entfielen, auch wurden grundlegende Bürgerrechte temporär außer Kraft gesetzt. Covid19 bedeutete für alle Mitarbeiter\*innen mit Beeinträchtigungen in den Werkstätten ein zwangsweises Ausgeschlossen-Werden. Mit dem „Betretungsverbot“ der Werkstätten wurde Teilhabe am Arbeitsleben auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Besonders einschneidend waren die Regelungen für die Bewohner\*innen unserer Wohnstätten. Nicht nur, dass sie über viele Wochen keinerlei Besuch empfangen durften, sie waren nicht einmal befugt, das Haus ohne „professionelle Begleitung“ zu verlassen.



Während man via BTHG erst mit 1. Januar alle Bewohner\*innen zu Mieter\*innen werden ließ und das „stationäre“ Wohnen zugunsten „Gemeinschaftlichen Wohnens“ abschaffte, war von einem zum anderen Tag jede Form von Selbstbestimmtheit doch zweitrangig. Bei allem Verständnis für die Schutzbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung darf und muss hinterfragt werden, ob dieser Verfügung nicht ein Menschenbild der in unseren Häusern lebenden Menschen zugrunde liegt, welches wir überwunden haben sollten. Die Restriktionen entsprachen in weiten Bereichen denen des SGB XI, stationäre Pflege, wo zumeist hochaltige Menschen leben.

Hohen Respekt habe ich vor dem, was in den zurückliegenden Wochen in unseren Einrichtungen geleistet wurde. Das verdient ein dickes Dankeschön! Die Politik bedenkt gerne (und zurecht!) die Pflegekräfte mit Lob und Dank, doch es gilt dieses auch den Betreuer\*innen in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe!

Gleichsam verdienen viele Eltern hohen Respekt dafür, dass sie von einem Tag auf den anderen für die Betreuung ihrer „Kinder“ zuständig waren. Ich denke da insbesondere an die Besucher\*innen der Tagesförderstätten. Ein Personenkreis mit zumeist hohem Pflegebedarf, wo eine Rund-um-die-Uhr-Versorgung abverlangt wird.

In Krisenzeiten werden nicht nur schwierige Erfahrungen gemacht. Ich persönlich bin sehr dankbar für den intensiven kollegialen Austausch im FLEK Verbund, dankbar auch für die verlässliche Unterstützung durch unseren Spitzenverband, den Paritätischen.

In dieser FLEK-Info-Ausgabe soll es natürlich nicht nur um das Thema Covid19 gehen, es gibt viel Interessantes zu lesen! Viel Freude dabei!

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie die bevorstehende Sommerzeit genießen können! Bleiben oder werden Sie gesund!

Reinhard E. Sohns  
Geschäftsführer *Die Ostholsteiner*

*Titelfoto:*  
Fenna Massner, Mitarbeiterin der Tagesförderstätte, arbeitet vorübergehend in der Eutiner Werkstatt und näht Masken für die Wohnhäuser.

# Wie können die Werkstätten wieder öffnen?

## Gemeinsames Positionspapier der FLEK-Partner

**Vorschläge für eine künftige Rücknahme der Betretungsverbote und die Wiederinanspruchnahme von Betreuungsangeboten durch Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM), Tagesförderstätten und ähnliche Einrichtungen (im Folgenden kurz: Werkstätten)**

### 1. Der Öffnungsprozess

#### 1.1 Vorlaufphase von zwei Wochen

Bevor der Öffnungsprozess beginnt, benötigen die Leistungserbringer für Menschen mit Behinderungen (im Folgenden auch Einrichtungsleitungen im Sinne der Wortverwendung der Erlasse) einen zweiwöchigen Vorlauf. Der Vorlauf wird benötigt,

- um die betreffenden Menschen mit Behinderungen, die Eltern und Angehörigen sowie die rechtlichen Betreuungen umfassend zu informieren und damit sich diese Personen auf die Veränderungen einstellen können.
- um umfassende organisatorische Vorbereitungsmaßnahmen in Angriff nehmen zu können (bspw. Maßnahmen der Hygiene, Personalplanung, Arbeitsvorbereitung, Tourenplanung der Beförderung usw.).
- um die Wiederöffnung der Werkstätten im Einklang mit dem Betrieb der Wohnangebote zu planen und umzusetzen, denn bislang wird Personal bereichsübergreifend eingesetzt.

#### 1.2 Öffnungskorridor von sechs Wochen

Problematisch wäre ein landesweit-vorgegebenes oder nach festgelegten Kriterien teilweises „Wiederanfahren“ der Werkstätten, da „dann die Tagesstruktur im Wohnen und in den Werkstätten zeitgleich gewährleistet werden müsste, das bereichsübergreifend eingesetzte Personal aber nicht zeitgleich an mehreren Orten sein kann.

Je nach den Bedarfen der Menschen mit Behinderungen, den Entscheidungen der Eltern, Angehörigen oder rechtlichen Betreuungen und den jeweiligen Möglichkeiten der Einrichtungen (Raum- und Personalsituation) müssen flexible Übergänge gestaltet werden. Der Umfang und die Art und Weise der Öffnung sollte die Einrichtungsleitung entscheiden. Dafür sollte ein sechswöchiger Öffnungskorridor vorgesehen sein. In diesem Zeitraum sind sicherlich zudem neue Vorgaben im gemeinschaftlichen Wohnen umzusetzen (Veränderungen Betretungsverbot und Rückkehrregelung mit Quarantäne), da die Bewohnenden in der Werkstatt „zielgerichteten und intensiven“ Kontakt zu Dritten haben.

### 2. Die neue Normalität

Wie die Daten des Robert-Koch-Instituts (RKI) zeigen, sind Einrichtungen in einem besonders hohen Maß von Infektionen, schweren Verläufen und Todesfällen betroffen. Dies liegt an den hochvulnerablen Personengruppen in Kombination mit großen Einrichtungs-einheiten. Zugleich leben und arbeiten in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe eine Vielzahl von Menschen mit höchst unterschiedlichen Arten und Ausprägungen von Behinderungen. Einige Menschen mit Schwerst-Mehrfachbehinderungen sind auf sehr intensive Unterstützungen angewiesen und hochvulnerabel; andere sind nahezu selbstständig und gesundheitlich nicht gefährdet. Die Verhältnisse sind bspw. nicht pauschal mit der Pflege gleichzusetzen. Die Maßnahmenplanung muss

also differenziert erfolgen. Zugleich ist davon auszugehen, dass sich Leistungsträger und Leistungserbringer auf eine mindestens zwölfmonatige

#### Betreteten verboten!



Stiftung Drachensee



neue Normalität einstellen müssen. Die Planungen, Ausstattungen und Sicherungen der Systeme sollten also möglichst weit über den bisherigen Zeitraum der Erlasse hinaus ausgerichtet sein und Handlungsspielräume eröffnen. Dabei sind gemeinsam regelmäßig Veränderungen vorzunehmen, um situativ angemessen reagieren zu können.

#### 2.1 Hygiene- und Schutzkonzepte

Der Hygieneschutz hat bereits vor dem Betretungsverbot eine hohe Bedeutung gehabt und wurde in den Werkstätten sehr erfolgreich praktiziert. In den Werkstätten trat kein Infektionsfall auf. Mit der Wiederöffnung müssen die Werkstätten die Hygiene- und Schutzmaßnahmen weiterentwickeln, damit vor Ort sichere und tragfähige Lösungen dauerhaft bestehen. Dies erfolgt in Anlehnung an die Arbeitsschutzstandards des BMBS, wobei sie in Teilbereichen anzupassen oder zu modifizieren sind, weil dies bspw. bestimmte Assistenz- und Produktionsprozesse, die direkte Zusammenarbeit mit und von Menschen mit Behinderungen, personennahe Pflege- und Unterstützungssituationen

oder die persönlichen Einschränkungen der Menschen mit Behinderungen nicht ermöglichen.

## 2.2 Dauerhafte Quarantäne- und Isolationslösungen für die spezifischen Bedarfe von Menschen mit Behinderungen

Die frühzeitigen Quarantäne- und Isolationsmaßnahmen im Verdachts- oder Infektionsfall sind erfolgreich und in Einrichtungen mit mehreren Personen von besonderer Wichtigkeit. Derzeit gesondert in den Werkstätten eingerichtete Quarantäne- und Isolationsstationen müssen bei einer Wiederöffnung aufgelöst werden, um den neuen Normalbetrieb zu gewährleisten. Deshalb benötigen wir regionale, trägerübergreifende Quarantäne- und Isolationslösungen für die spezifischen Bedarfe von Menschen mit Behinderungen. Solche Lösungen sollten die kommunalen Leistungsträger, die Gesundheitsämter und die Leistungserbringer gemeinsam, partnerschaftlich und rasch erarbeiten.

## 2.3 Finanzierung

Gerade Menschen mit Behinderungen, deren Eltern und Angehörige, die rechtlichen Betreuungen und auch die Mitarbeitenden der Einrichtungen benötigen wirtschaftlich eine verlässliche Perspektive und dauerhafte Finanzierungssicherung. Benötigt wird eine zwölfmonatige Finanzierungssicherung der Leistungen und eine Übernahme der Zusatzkosten für Hygiene- und Schutzmaßnahmen und der Mehrbedarfe für die Menschen mit Behinderungen in der Grundversorgung (z. B. Mittagessen) durch die öffentliche Hand.

## 2.4 Freiräume zum Erhalt der Kernprozesse

Bei einem Infektionsfall dürfen die Kernprozesse der Einrichtungen nicht durch notwendige Quarantänemaßnahmen zusammenbrechen. Deshalb benötigen die Einrichtungsleitungen Entscheidungsfreiräume, um präventiv und begründet sowie für die Dauer von zwölf Monaten befristet von Leistungs- und

Vergütungsvereinbarungen abweichen zu können. Dazu gehören bspw. der flexible Personaleinsatz, um die Essensversorgung in Kantinen zu sichern, um die Beförderungen durch Fahrdienste zu gewährleisten oder um den Wäschereibetrieb für die Wohnhäuser aufrecht erhalten zu können. Maßnahmen können u. a. sein: bereichsübergreifender Personaleinsatz, Umstellung auf Schichtbetrieb mit Freistellung an Nicht-Schichttagen, flexible Arbeitszeitmodelle usw..

Flensburg/Lübeck/Eutin/Kiel  
22. April 2020

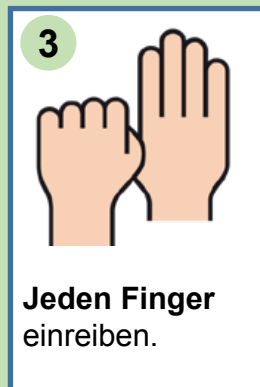
Wiebke Wenzel, Thomas Stengel, Kai Nötzelmann, Axel Willenberg, Reinhard Sohns, Dr. Jan Wulf-Schnabel



# Hände ohne Keime (Desinfektion)

© Silke Adam Stiftung Drachensee –  
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

So geht es **richtig**:



Die Stiftung Drachensee entwickelte gemeinsam mit Annette Kitzinger von Metacom symbolbasierte Infomaterialien.

## Umgehen mit der Krise

**Flensburg.** Der Himmel in Niebüll ist strahlend blau, das satte nordfriesische Grün leuchtet in der Sonne. Franziska H. sitzt auf einer Bank und unterhält sich, mit Abstand, mit ihrem Betreuer Eugen H. Eigentlich sieht alles aus wie immer – aber das ist es nicht. Seit dem 16. März 2020 sind die Werkstätten für Menschen mit Behinderung per Allgemeinverfügung des Landes Schleswig-Holstein geschlossen, so auch bei den Mürwikern. Die Produktion steht zu 100% still, es besteht ein Betretungsverbot für alle über 800 Werkstatt-Mitarbeiter\*innen, Teilnehmer\*innen in der Beruflichen Bildung, den Tagesförderstätten und Tagesstätten an allen Standorten. Über 250 von ihnen wohnen auch bei den Mürwikern in Niebüll, Flensburg, Munkbrarup und Dollerup und werden dort im Gemeinschaftswohnen oder ambulant betreut.

Aber auch in den Wohnangeboten herrscht ein Betretungs- und auch ein Kontaktverbot. Das heißt, Besucher wie Familie und Freunde dürfen nicht hinein und Bewohner\*innen dürfen das Haus nur noch in Begleitung eines Betreuers verlassen. Besuchen dürfen sie ihrerseits aber auch niemanden. Eine herausfordernde Situation – die aber von allen Beteiligten gut gemeistert wird. Ein kreatives Umdenken und Umplanen in allen Bereichen war und ist immer wieder erforderlich. Die Wohnangebote, die im normalen Betrieb nicht alle auf 24-Stunden-Dienste ausgerichtet sind, werden nun von Angestellten aus den Werkstätten und anderen Abteilungen unterstützt, die im Schichtbetrieb in der Betreuung der Bewohner\*innen dazukommen.

Die Küchen in den Werkstätten versorgen die Menschen in den Wohneinrichtungen und in der ambulanten Betreuung zuverlässig mit warmen Mahlzeiten. Die Angestellten in der Beruflichen Bildung erstellen Lernpakete für die Teilnehmer\*innen, liefern diese nach Hause und holen die erledigten Aufgaben wieder ab. In Flensburg und in Niebüll gibt

es jeweils eine kleine Notgruppe mit Werkstatt-Mitarbeiter\*innen, die nicht zuhause betreut werden können oder unbedingt auf eine regelmäßige Tagesstruktur angewiesen sind. Die Angestellten aus den Bereichen Garten- und Landschaftsbau fahren weiterhin für einige Aufträge raus. Und Kolleg\*innen aus dem Nähbereich bearbeiten einen wichtigen Auftrag, der schon vor der Schließung der Werkstätten angenommen worden war: Eine kleine Gruppe von Angestellten näht wiederverwendbare Mund- und Nasenmasken, u. a. für die Krankenhäuser in Flensburg und Nordfriesland. Begleitender Dienst und Gruppenleiter\*innen halten regelmäßig telefonischen Kontakt zu den Werkstatt-Mitarbeiter\*innen, ein zentrales „Sorgentelefon“ wurde bei den Mürwikern eingerichtet. Auch für die Angestellten stehen in dieser besonderen Zeit besondere Angebote zur Verfügung: Die Mürwiker haben professionelle Beratung eingekauft, die von den Angestellten jederzeit – und anonym – in Anspruch genommen werden kann.

Auch in den Wohnangeboten steht die Gestaltung des vorübergehend „neuen



*Produktion der Mund- und Nasen-Masken*

Alltags“ an erster Stelle. Die fehlende Arbeit und das Vermissen der Familie, Freund\*innen und sozialen Kontakte in der Werkstatt machen viele Bewohner\*innen traurig. Freizeit-Angebote außerhalb der Wohneinrichtung bzw. der eigenen Wohnung sind nur noch



*Freizeitangebote im Wohnbereich*

wenig möglich. Neben Spaziergängen zu zweit werden zurzeit vor allem Basteleien, Sport, Spiele und immer wieder Gespräche angeboten. Regelmäßige Informationen über den Virus und die wichtige Handhygiene schaffen Verständnis bei den Bewohner\*innen für die ungewöhnliche Situation. Der Schutz vor der Infektion – Menschen mit Behinderung gehören zum Großteil zur Risikogruppe – steht an erster Stelle, auch die Angehörigen der Bewohner\*innen haben deshalb großes Verständnis für die eingeleiteten Maßnahmen.

„Die aktuelle Situation stellt uns jeden Tag vor neue Herausforderungen. Informationen sind kurzlebig, neue Verfügungen erfordern immer wieder spontanes Han-

deln. Dennoch sind wir zuversichtlich, dass wir als Mürwiker gestärkt aus dieser Krise hervorgehen. Alle Angestellten machen einen tollen Job. Am wichtigsten sind der Schutz und die Gesundheit der uns anvertrauten Menschen“, erklärt Wiebke Wenzel, Geschäftsführerin der Mürwiker GmbH. „Auch wenn die Produktion zurzeit stillsteht, ist der Lohn unserer Werkstatt-Mitarbeiter zunächst gesichert“, ergänzt Thomas Stengel, Geschäftsführer. „Als Werkstatt für Menschen mit Behinderung dürfen wir keine großen Rücklagen bilden. Eine gesetzlich vorgeschriebene Ertragschwankungsrücklage erlaubt uns jedoch, den Lohn bis zu sechs Monate fortzahlen zu können. Nach der Krise wird eine aktuelle Bestandsaufnahme zeigen, mit welchen

Aufträgen wir weiter planen können. Auch wenn die Situation für uns alle wirklich nicht leicht ist: Der gute Kontakt mit unseren Kunden und Geschäftspartnern lässt uns positiv in die Zukunft blicken.“

Auch Franziska H. wohnt und arbeitet bei den Mürwikern. Für sie ist klar, die Corona-Krise ist „nicht schön“, weil „die Arbeit fällt aus“ und sie in der Freizeit nicht einkaufen darf, zumindest nicht mehr so oft und nicht allein. Hände waschen und Hände desinfizieren ist wichtig, das weiß sie, aber viel wichtiger ist Franziska H. dieses: „Der Virus soll weggehen!“ Und damit hat sie recht. (kb)

## Damit muss man sich dauerhaft auseinandersetzen

### Die Gewalt-Dokumentation von *Die Ostholsteiner*

**Eutin.** Im Jahr 2019 wurde per Verfahrensweisung in der gesamten Organisation die systematische, schriftliche Erfassung von Gewalt eingeführt. Das Verfahren gilt weiterhin. Eine Auswertung der Gewaltbögen des vergangenen Jahres und die Kommunikation darüber soll informieren und dazu anregen, in den Bemühungen gegen jede Form der Gewalt nicht nachzulassen.

Die Verfahrensweisung stellt gleich am Anfang klar: Alle Personen in allen Einrichtungen von *Die Ostholsteiner*, ob mit oder ohne Beeinträchtigung, müssen selbst erfahrene oder beobachtete gewaltsame Handlungen melden, damit ein standardisierter Gewaltbogen ausgefüllt werden kann.

Der wird zuerst und unmittelbar von der Geschäftsführung gesichtet, die über ggf. erforderliche Sofortmaßnahmen befindet. Das Projektmanagement Pädagogik wertet im Anschluss die ausgefüllten Bögen aus. Dieses Verfahren



dient nicht nur dazu, die Taten sicher zu dokumentieren und unmittelbar zu reagieren; es soll ebenso den Blick auf den Umgang mit dem Ereignis lenken,

damit sowohl Beschuldigte als auch Betroffene adäquat nachbetreut und Folgetaten vermieden werden können.

2019 wurden auf 53 Gewaltbögen 61 gewaltsame Handlungen dokumentiert. Das bedeutet, dass bei manchen Vorfällen mehrere Gewaltarten angewendet wurden (z. B. Beleidigung mit anschließender körperlicher Gewalt). Auch traten Personen mehrfach in Erscheinung (18%, ein Ausnahmefall 13x). Unter den 33 Beschuldigten waren zwei angestellte Mitarbeitende, von denen eine Person das Unternehmen aufgrund des Vorfalles verlassen hat, während die andere inzwischen entlastet wurde.

Die Beschuldigten waren überwiegend männlich (64% Männer). Betrachtet man hingegen die Betroffenen, so sind sie häufiger weiblich (56% Frauen). 34 Handlungen traten im Bereich Wohnen auf, 27 im Bereich Arbeit/Bildung. Gewaltsame Handlungen gehen von Beleidigungen über körperliche Übergriffe wie unvereinbarte sexuelle Hand-

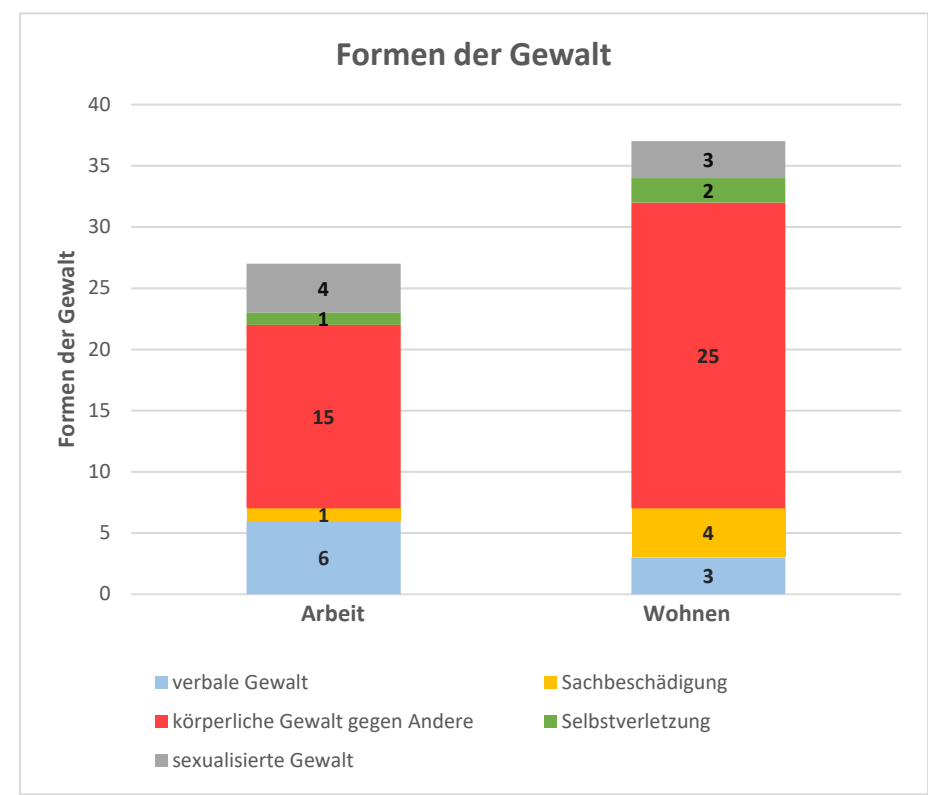
lungen, Schlagen oder Selbstverletzungen bis zu Sachbeschädigungen. In der Übersicht sind die Gewaltereignisse des vergangenen Jahres 2019 bei Die Ostholsteiner dargestellt, gegliedert nach Formen der Gewalt (unterschiedliche Farben) und getrennt nach den Bereichen Arbeit/Bildung und Wohnen (getrennte Säulen).

Überwiegend wurden Fälle körperlicher Gewalt gegen andere gemeldet, darunter Schubsen, Schlagen und Treten. Glücklicherweise waren keine ernsthaften Verletzungen darunter. Bei den Sachbeschädigungen handelte es sich zum Beispiel um das Zerstören von Brillen. Sexuelle Übergriffe umfassten Anfassen im Genital- oder Brustbereich und Küssen ohne Erlaubnis. Verbale Gewalt reichte von Beleidigungen bis zu heftigen Bedrohungen. Gemeldete Selbstverletzungen konnten mit

Erste-Hilfe-Maßnahmen behandelt werden, nur einmal war die Einweisung ins Krankenhaus erforderlich. In den meisten Fällen war eine interne Klärung der Vorfälle möglich. Hilfreich waren hierbei informierende Gespräche mit allen Beteiligten und gesonderte Fallbesprechungen im Team. Wenn interne Maßnahmen nicht ausreichten, bestand ein guter Austausch mit dem Fachdienst Gesundheit des Kreises Ostholstein zur Klärung der weiteren Vorgehensweise, z.B. eine Einweisung nach PsychKG.

Wie ging es weiter? Im Unternehmen informierte die Assistenz des Projektmanagements Pädagogik, Ulrike Jotter, die Leitungskräfte, besuchte die einzelnen Teams und besprach die Auswertung detailliert. Ziel ist es, flächendeckend einen sensiblen Umgang mit dem Thema Gewalt zu erreichen. Alle sollen aufmerksam sein und mögliche Konflikte offensiv ansprechen. Auch sollen sie befähigt werden, Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Dazu gehört die Fähigkeit, rechtzeitig Signale zu senden, um eine Eskalation zu verhindern und Alternativen im Umgang miteinander anwenden zu lernen.

Regelmäßige Fortbildungen können hier hilfreich sein. Im Hintergrund stehen dabei Fragen wie: Wo fängt körperliche Gewalt im Detail an und wann wird ein Bogen ausgefüllt? Wird in den einzelnen Einrichtungen gleich mit dem Thema Gewalt umgegangen? Welche Rolle spielt eine falsch verstandene „Solidarität“ im Kollegenkreis? Lernen die Menschen mit Beeinträchtigung ausreichend, sich selbst zu behaupten und wirksam Grenzen zu setzen? Muss Unterstützte Kommunikation stärker in den Fokus gerückt werden? Mit diesen und anderen Fragen wird sich *Die Ostholsteiner* weiter auseinandersetzen. (pk)



*Im Wohnumfeld fanden mehr Gewaltereignisse statt. Körperliche Gewalt und Sachbeschädigungen waren dort auch relativ häufiger.*

## Baubeginn für Eutiner Inklusions-Hotel – Eröffnung 2022 geplant

**Eutin.** Am Donnerstag, den 19. März, erfolgte der symbolische Erste Spatenstich für das von vielen Eutinern lang ersehnte Hotel an der Stadtbucht des Großen Eutiner Sees. In den kommenden zwei Jahren können Einwohner und Besucher das Gebäude Stück für Stück entstehen sehen. Die Bauherrin – die *Die Ostholsteiner gGmbH* – wird einen Inklusionsbetrieb aufbauen, in dem 40% Menschen mit Beeinträchtigungen arbeiten werden.

Auch wenn Baumaschinen die „echte Arbeit“ zur Vorbereitung des Baugrundes leisteten, präsentierten der Bauherr Reinhard Sohns von *Die Ostholsteiner*, Landrat Reinhard Sager, Eutins Bürgermeister Carsten Behnk, Bauleiter Stephan Barnstedt und Tiefbauer Sven Hendrik Nittritz stolz die Spaten. „Es ist

ders gelegenen zwei betroffenen Ufergrundstücke über Betriebskonzepte, Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Förderanträge und vom Bebauungsplan bis zur Baugenehmigung Ende Februar 2020. Man ist auch schon weit in Vorleistungen gegangen, denn Baugrund- und Lärmgutachten, Statik- und Technikplanungen und vieles mehr mussten durchgeführt werden.

Wie weit die aktuelle Corona-Pandemie auf das Projekt durchschlagen wird, vermag im Moment niemand zu sagen. Zu hoffen ist, dass zur Eröffnung in 2022 das Thema durch ist. Es hat aber auch schon gewirkt: Die zum Spatenstich geladenen Gäste mussten wieder ausgeladen werden und wegen der Grenzschließungen konnten die dänischen Architekten vom Kopenhagener Büro Wuttke & Ringhof selbst zum Spatenstich in kleiner Runde nicht kommen.

Am Ende soll ein umfassend barrierefreies, zweieinhalbstöckiges Gebäude die Stadtbucht zieren. Dunkle Klinker und hölzerne Balkone prägen die Außenfassade, Teile des Daches werden begrünt sein. 44 Zimmer in drei unterschiedlichen Kategorien bilden das Herzstück des Hauses. Viele Eutiner freuen sich aber auch auf ca. 60 Restaurant-Plätze drinnen und noch einmal ebenso viele draußen – mit Blick aufs Schloss, direkt an der Uferpromenade und in Südlage. Auch der Wellnessbereich mit Sauna, Bio-Sauna und Wellnessräumen sowie ein Tagungsraum, der für Familienfeiern bis 70 Personen nutzbar sein wird, stehen ihnen zur Verfügung. Dass alles auf dem neuesten technischen Stand ist, sagt die Energieeffizienznorm KfW 55, geheizt wird mit Fernwärme der Eutiner Stadtwerke. Die Baukosten sind inklusive Planungs- und Einrichtungskosten auf 9,5 Mio. Euro veranschlagt, die Bauzeit auf etwa zwei Jahre.



*Zimmeransicht – fast 2/3 der 44 Zimmer haben Balkon und Seeblick.*

Besonders wichtig ist Geschäftsführer Reinhard Sohns aber das Betriebskonzept: „27 Menschen sollen hier Arbeit finden, davon 12 Menschen mit Schwerbehinderung gemäß § 215 SGB IX. In allen Bereichen, von der Küche über den Service, die Hauswirtschaft bis zum Empfang, sollen sie Möglichkeiten finden, nach ihren Fähigkeiten eingesetzt zu werden. Gemeinsam zu arbeiten, das soll ein klares Zeichen für Inklusion in unserer Gesellschaft setzen. Natürlich ist das Hotel für Arbeitende und Gäste umfassend barrierefrei – ansonsten soll es aber ein ganz normales, natürlich attraktives Hotel für Jede und Jeden sein.“ Das größte Inklusionshotel von erst dreien im Lande wird es sein, und das erste in einem Neubau. Nach Fertigstellung wird es an die Ostholsteiner Dienstleistungsgesellschaft verpacktet werden, eine 100% Tochter von *Die Ostholsteiner*, die bereits unter anderem das Oldenburger Stadtcafé, das dortige Kino Lichtblick oder ein Reinigungsunternehmen betreibt.

Dankbar ist Sohns auch für die Unterstützung von Dritter Seite: „Planerisch haben uns die Stadt und der Kreis stets beraten und unterstützt. Es sind aber auch finanziell das Land Schleswig-Holstein mit dem Wirtschaftsministerium und dem Sozialministerium sowie die bundesweite Aktion Mensch großzügige Förderer.“ (pk)



*Außenansicht – Holz & Klinker, direkt am See und nach Süden gen Schloss blickend*

ein Herzensprojekt, auf das ich mich sehr freue“, so Sohns, „das mir aber auch in den nächsten zwei Jahren weiterhin viel Energie abverlangen wird.“

Und es hat auch schon einen langen, arbeitsreichen Vorlauf: Von der Idee zu Anfang des Jahres 2017 über den Bürgerentscheid zugunsten der Räumung des Grundstückes vom maroden Haus des Gastes im selben Jahr bis zur Auswahl des Architekturbüros in einem Wettbewerb; vom Kauf der sehr beson-



## Die Mürwiker bauen eine neue Wohnanlage mit Tagesstätte

**Flensburg/Schafflund.** Am 12. Februar war es endlich soweit: Der erste Spatenstich für die neue Wohnanlage in Schafflund fand statt. Mit dem Spatenstich wird der Baubeginn eines neuen Gebäudes gefeiert. Morgens hatte es noch ordentlich geregnet. Pünktlich um 10 Uhr riss der Himmel jedoch auf und die Sonne strahlte auf das Grundstück der Mürwiker. Knapp 30 Personen kamen auf Einladung der Mürwiker an diesem Vormittag zusammen: Geschäftsführung, Abteilungsleitungen, Eltern, Vertreter des zuständigen Architekturbüros, des Angehörigen- und Betreuerbeirats und des Bewohnerbeirats, Angestellte der Mürwiker, Anwohner\*innen und die Bürgermeisterin von Schafflund.

Von der ersten Idee bis zum Spatenstich hatte es etwa 5 Jahre gedauert. In dieser Zeit wurde geplant, vieles geprüft und schließlich verhandelt – ein langer Weg. Bereits 2015 hatten die Mürwiker das 9.000 Quadratmeter große Grundstück in schöner Lage gekauft. Das Grundstück liegt in Schafflund mitten im Wohnbaugelände Dammacker. Hier entsteht nun die neue Wohnanlage für 30 Menschen mit hohem Assistenzbedarf. Das 2.800 Quadratmeter große Gebäude hat später drei Wohnbereiche für jeweils 10 Menschen.

Ein besonderes Angebot innerhalb der Wohnanlage ist ein geschützter Bereich für Menschen mit Demenz. Außerdem entsteht als Teil des Gebäudes eine Tagesstätte mit ebenfalls 30 Plätzen. Die Tagesstätte kann von den Bewohner\*innen und/oder Menschen, die nicht oder nicht mehr in die Werkstatt gehen, aber auch von anderen Personen, die eine Tagesstruktur benötigen, besucht werden. In der Wohnanlage am Dammacker entstehen so auch ungefähr 30 neue Arbeitsplätze für Angestellte – zum Beispiel in der Hauswirtschaft und Verwaltung sowie in der Betreuung und Pflege der Menschen im Wohnbereich und in der Tagesstätte.



*Vom ersten Spatenstich im Februar...*

*(v.l. Constanze Best-Jensen, Bürgermeisterin von Schafflund, Thomas Stengel, Geschäftsführer Die Mürwiker GmbH, Yannick Lause, Sprecher des Bewohnerbeirats Flensburg, und Ralf Paulsen, Angehörigen- und Betreuerbeirat)*

Die Mürwiker haben Einrichtungen entlang der deutsch-dänischen Grenze. Schafflund im Kreis Schleswig-Flensburg liegt ungefähr in der Mitte zwischen Flensburg und Niebüll. Der neue Standort schafft so eine Verbindung der Angebote der Mürwiker zwischen Nord- und Ostsee. Wegen seiner zentralen Lage ist der Ort sowohl aus Flensburg als auch aus Nordfriesland gut zu erreichen. „Der Bedarf an Wohnangeboten für Menschen mit hohem Assistenzbedarf ist groß in unserer Region und die Warteliste lang. Wir freuen uns, dass der Bau jetzt endlich losgeht“, sagt Thomas Stengel, Geschäftsführer der Mürwiker GmbH.

„Wir können Menschen hier helfen, Menschen mit Behinderung, so wie ich“, freut sich auch Yannick Lause, Sprecher des Bewohnerbeirats Flensburg. „Und ich finde es gut, dass die Leute, die Hilfe und Pflege brauchen, sie hier dann auch bekommen.“ Und auch die Gemeinde Schafflund ist offen für die neuen Bewohner\*innen. Schafflund war einst Modell-Dorf im bundesweiten Projekt „Dorf für Kinder Dorf für alle“, das wirkt bis heute nach. Bürgermeisterin Constanze Best-Jensen bekräftigt: „Diese



*...bis zur fast fertigen Decke des Kellergeschosses Ende April.*

Menschen mit besonderen Bedürfnissen nehmen wir gern auf und freuen uns, dass sie mitten im Wohngebiet leben werden.“

Trotz der Corona-Krise kommen die Bauarbeiten seit Februar bestens voran – vielleicht auch, weil das Wetter bisher gut mitspielte. Das Kellergeschoss ist fertig, Ende April wurde dort die Decke eingezogen, Anfang Mai folgten die ersten Wände. Wenn alles so gut weitergeht, können 30 Bewohner\*innen Ende 2021 in ihr neues Zuhause in Schafflund einziehen. (kb)

# Menschen eine Stimme geben

## Hilfe im Advent unterstützt das Projekt „Unterstützte Kommunikation“

**Lübeck.** „Es war einmal...“, so beginnen häufig Märchen. Unser Märchen begann mit einem Anruf der Lübecker Nachrichten Ende Oktober. Wir waren ausgewählt als Begünstigte der Aktion „Hilfe im Advent“ 2019. Wir waren überwältigt. Nach dem ersten Kontakt mit den Lübecker Nachrichten war die Anforderung klar, dass wir ein Projekt oder einen Investitionswunsch benennen, für das bzw. für den die Mittel verwendet werden sollen. Dieses Projekt sollte in vier Artikeln an den vier Adventssonntagen und einem Abschlussartikel im Januar 2020 nach Ende der Aktion vorgestellt werden.

Wir entschieden uns für das Projekt „Menschen eine Stimme geben“, um damit Teilhabe zu gewährleisten. In der Unternehmensgruppe Marli ist seit etwa zwei Jahren das Angebot „Unterstützte Kommunikation“ unter der Leitung von Sandra Matthiesen im Aufbau. Dafür wollen wir die Gelder verwenden. Mit eingeschlossen haben wir die Wunschbaumaktion der Sozialen Betreuung der stationären Pflege, die seit Jahren in der Adventszeit läuft. Dieses Jahr wollten wir durch die Einbindung in dieses geförderte Projekt größere Ausgaben ermöglichen.

So haben wir dann unseren Plan den Lübecker Nachrichten und der Sparkasse zu Lübeck, die das Projekt „Hilfe im Advent“ begleitet und fördert, in einem Gespräch im November mitgeteilt. Dann ging es los. Aktuelle und mögliche Nutzer\*innen von Unterstützter Kommunikation wurden gesucht, Termine wurden vereinbart, die Redakteurin, Frau Künzel von den LN, hat vor Ort die Reportagen in Interviews erarbeitet und viele Fotos gemacht. Frau Matthiesen hat die Termine koordiniert, die fachlichen Informationen bereitgestellt und alle Termine begleitet.

So erschienen an allen Adventssonntagen interessante, emotionale Artikel, die offensichtlich viele Menschen angesprochen haben, denn die Resonanz war überwältigend: Die Spendensumme betrug Ende Januar 2020 insgesamt 45.000,00 Euro!

Nun wird es an die Umsetzung gehen. Wir werden an zunächst drei Standorten Informationssäulen installieren, mit denen Menschen aktiv und selbstständig Informationen abrufen können. Das kann der Speiseplan sein, Informationen über die Feste der Marli GmbH, Informationen des Werkstatttrates oder des An-



*Frau Künzel (LN) dokumentiert die Tafel mit den Symbolen in der Tagesförderstätte.*

gehörigenbeirates und vieles anderes. Wir werden weitere Materialien für die Unterstützte Kommunikation anschaffen, und wir können Wünsche von der Wunschbaumaktion erfüllen, die auch mal etwas teurer sind. Menschen eine Stimme zu geben und damit Teilhabe zu ermöglichen, war und ist unser Ziel. Dafür werden wir die Gelder verwenden.

Ich danke herzlich im Namen der Geschäftsführung allen Spenderinnen und Spendern und allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die die Umsetzung möglich gemacht haben und weiterhin möglich machen werden. Wir danken den Lübecker Nachrichten und der Sparkasse zu Lübeck für diese grandiose Unterstützung.

Elke Nork  
Prokuristin, Marli GmbH



*Die Freude über die gewaltige Spendensumme war riesengroß – ein Foto aus der Zeit vor Corona und den Abstandsregeln.*

## Ein Besuch in der Kieler Partnerstadt San Francisco

**Kiel.** Die Stiftung Drachensee ist Mitglied im Verein The Bay Areas e.V. In dem Verein haben sich verschiedene soziale Institutionen zusammengefunden, um sich mit der Partnerstadt San Francisco auszutauschen, dorthin zu reisen, neue Erfahrungen zu sammeln und Netzwerke zu knüpfen.

Mit einer Ausschreibung wurden unter allen Mitarbeitenden der Stiftung Drachensee zwei Personen ausgewählt, die an der Reise teilnehmen. Letztlich konnten Petra Frei, Leitung der Tagesförderstätte sowie Wiebke Miltner, Fachreferentin im Bereich Qualität und Kommunikation die Reise im September 2019 aufgeregt antreten. Eine Grundbedingung dieser Reise war, dass alle Mitreisenden von The Bay Areas e.V. Treffen mit interessanten Gesprächspartnern in San Francisco organisieren.

Petra Frei und Wiebke Miltner entschieden sich unter anderem für einen Besuch bei The Arc. The Arc ist eine Einrichtung für Menschen mit Behinderungen und arbeitet sehr ähnlich wie die Stiftung Drachensee. Beim Besuch bei The Arc tauschten sich die Gäste u. a. mit den Gastgebern über Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen und über den Fachkräftemangel aus. In San Francisco arbeiten viele Menschen mit Behinderungen für einige Stunden in der Woche bei großen Unternehmen. Dabei werden sie von The Arc unterstützt.

Ein weiteres Treffen fand mit der Ärztin Dr. Clarissa Kripke statt, die als Professorin an der University of California tätig ist. Mit ihr sprachen die Drachenseerinnen über die gesundheitliche Versorgung für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf und tauschten sich über die Erfahrungen mit Unterstützter Kommunikation aus. Dr. Kripke sagte, „das Wichtigste ist, eine gute Kommunikation zu gestalten“. Das bringt sie auch in ihren Vorlesungen den Studierenden bei.

Ein ganz besonderes Ereignis stand am 3. Oktober 2019 auf dem Tagesplan. Die Besucher\*innen aus Deutschland waren am Tag der Deutschen Einheit zu Gast im deutschen Konsulat in San Francisco und nahmen an den Feierlichkeiten teil.

Diese Reise brachte viele spannende Eindrücke und neue Impulse mit sich. Beeindruckend war zum Beispiel die Barrierefreiheit im Nahverkehr in San Francisco. In allen Bussen und Bahnen gab es viele flexible Sitzmöglichkeiten, die ganz schnell für Rolli-Fahrer umgestaltet werden konnten. Die Busfahrer haben dabei ganz entspannt unterstützt. Und auch die kalifornische Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit hat beeindruckt und die Kontaktaufnahme im Vorfeld und vor Ort sehr leicht gemacht. Überall waren die Reisenden herzlich willkommen und stießen auf großes Interesse. Sehr nachdenklich stimmte allerdings die große Obdachlosigkeit in der Stadt. Mit diesem Problem hat San



v. l. Petra Frei, Wiebke Miltner und Dr. Clarissa Kripke

Francisco, die sowohl als eine der teuersten Städte aber auch als eine der beliebtesten Städte der Welt gilt, schon seit vielen Jahren zu kämpfen.

Mit den besuchten Organisationen möchte die Stiftung Drachensee den Austausch fachlich weiterentwickeln, entweder digital oder bei einem nächsten Besuch der Amerikaner\*innen in Kiel.

Die Reise wurde von der Landeshauptstadt Kiel aus dem Sonderfond Städtepartnerschaften finanziert. Dafür danken wir herzlich! (fb)



Die Golden Gate Bridge in der Bucht von San Francisco



Spazieren gehen am Deich – natürlich mit Abstand (Die Mürwiker GmbH)



Vorbereitung auf den Ernstfall – der hoffentlich nie eintritt (Die Mürwiker GmbH)



#westaystrong (Die Mürwiker GmbH)



Tröpfchenschutz im Geschenkeladen Scandy (Die Ostholsteiner)



Nähen im Akkord – Mund- und Nasenmasken für Krankenhäuser u.a. (Die Mürwiker GmbH)



Selbstgebaute Desinfektions-spender (Die Ostholsteiner)



Social Distancing gilt auch in Besprechungen (Die Ostholsteiner)



Mitarbeiter im Homeoffice (Die Ostholsteiner)

**FLEK**

Gruppe GmbH



Die Mürwiker®



die ostholsteiner

Stiftung Drachensee



**Herausgeber:**  
FLEK Gruppe GmbH  
Postfach 5810, 24065 Kiel  
Telefon 0431 6484-420  
teske@flek-gruppe.de

**Redaktion:**  
Klaus Teske (kt), Frank Bentert (fb),  
Karin Boltendahl (kb), Iris Guhl (ig), Per  
Köster (pk)

**Erscheinungsweise:**  
2 x jährlich  
Auflage: 4.000

[www.flek-gruppe.de](http://www.flek-gruppe.de)